

S. 242. III. 49. N. 35.



**Karl Friedrich
Schinkel
Zwei Salonstühle
Two Salon Chairs
Berlin 1828/30**



RS 16 1655



galerie ulrich fiedler

**Karl Friedrich
Schinkel
Zwei Salonstühle
Two Salon Chairs
Berlin 1828/30**



17. September – 22. Oktober 2013

Mommsenstrasse 59, 10629 Berlin
www.ulrichfiedler.com



Karl Friedrich Schinkel

Zwei Salonstühle

Berlin 1828/30

Mahagoni massiv (teilweise gedreht) und furniert, eingelegte Adern und Palmettendekor in Ahorn; Zargen in Eichenholz; Rohrgeflecht

Werkstatt von Karl Wanschaff oder Christian Sewening

Ein Stuhl mit Schlagmarkierung „XIII“, Fragment eines Inventaraufklebers

Ein Stuhl mit Schlagmarkierung „XVIII“

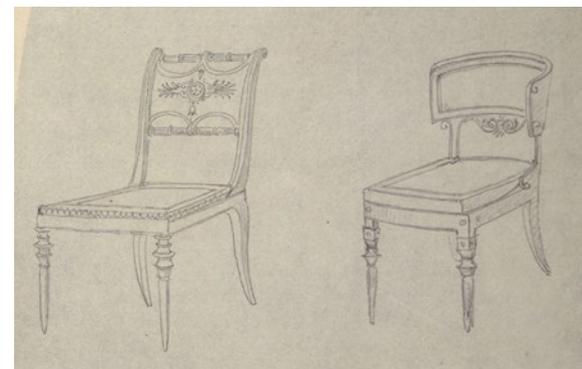
Höhe 86 cm, Breite 45.7 cm, Tiefe 53 cm

Die beiden Stühle stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Palais Cumberland in der Wilhelmstraße, von 1825–1835 Berliner Sitz von Ernst August, Prinz von Großbritannien, 1799 Herzog von Cumberland und seit 1837 König von Hannover und waren wohl Teil eines Satzes von 24 Stühlen.

Im Mai 1832 besuchte der Hannoveraner Architekt Georg Friedrich Laves (1788 – 1864) zusammen mit Schinkel das Palais Cumberland und fertigt daraufhin eine Skizze des Stuhlmodells an (Abb. unten).

Mit einiger Sicherheit gelangten die Stühle mit dem Mobiliar dann 1839/40 in das neue Palais Unter den Linden. Bei dessen Verkauf 1849 wurde einiges aus dem Inventar nach Hannover überführt, anderes wurde zusammen mit dem Gebäude an den preußischen Staat verkauft. Da der Stuhl später weiterhin in Berlin nachweisbar ist, verblieb er wohl in dem Palais und wurde bei dessen Abriss 1883 verkauft.

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts gelangten fünf Stühle aus diesem Ensemble in den Besitz des Berliner Bildhauers Heinrich Thiele, dessen Adressaufkleber sich auf den drei anderen sich heute in Privatsammlungen befindenden Exemplaren erhalten hat.



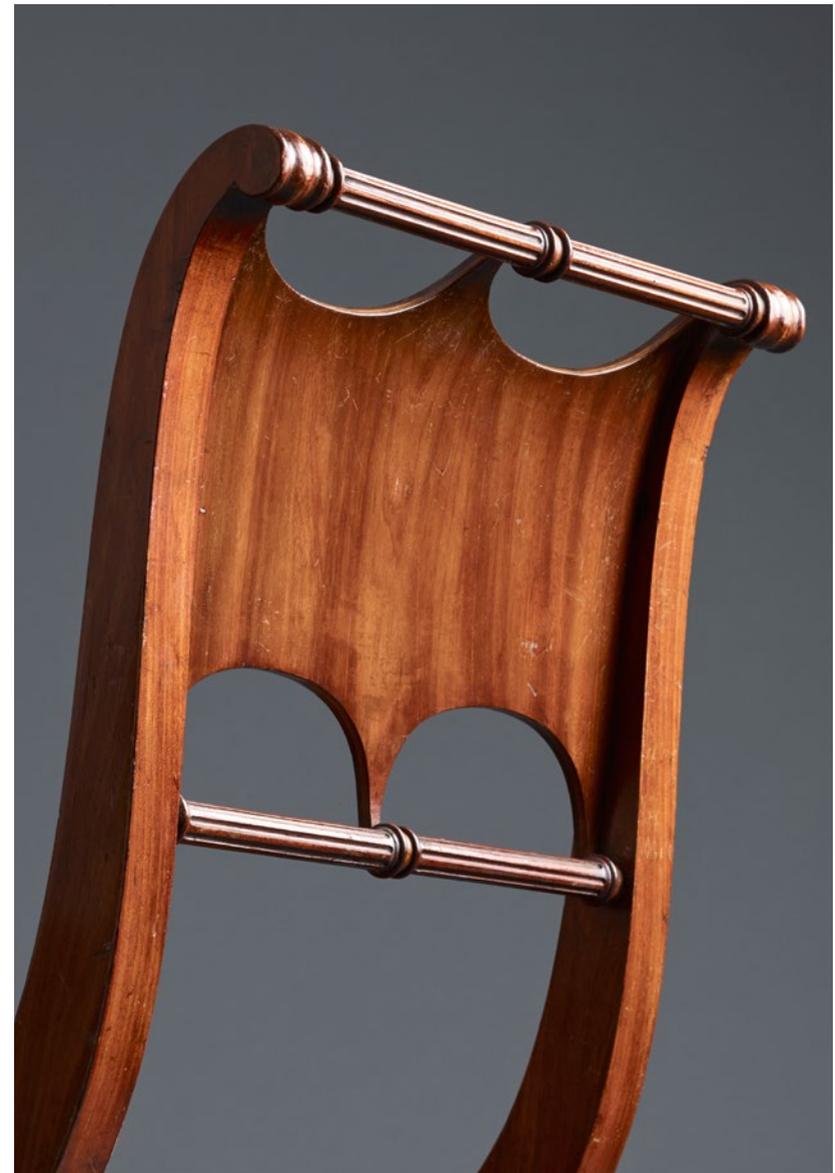
Georg Friedrich Laves
Zeichnung von zwei Stühlen
von Karl Friedrich Schinkel
1832
Staatsarchiv Hannover
(LN 2052)

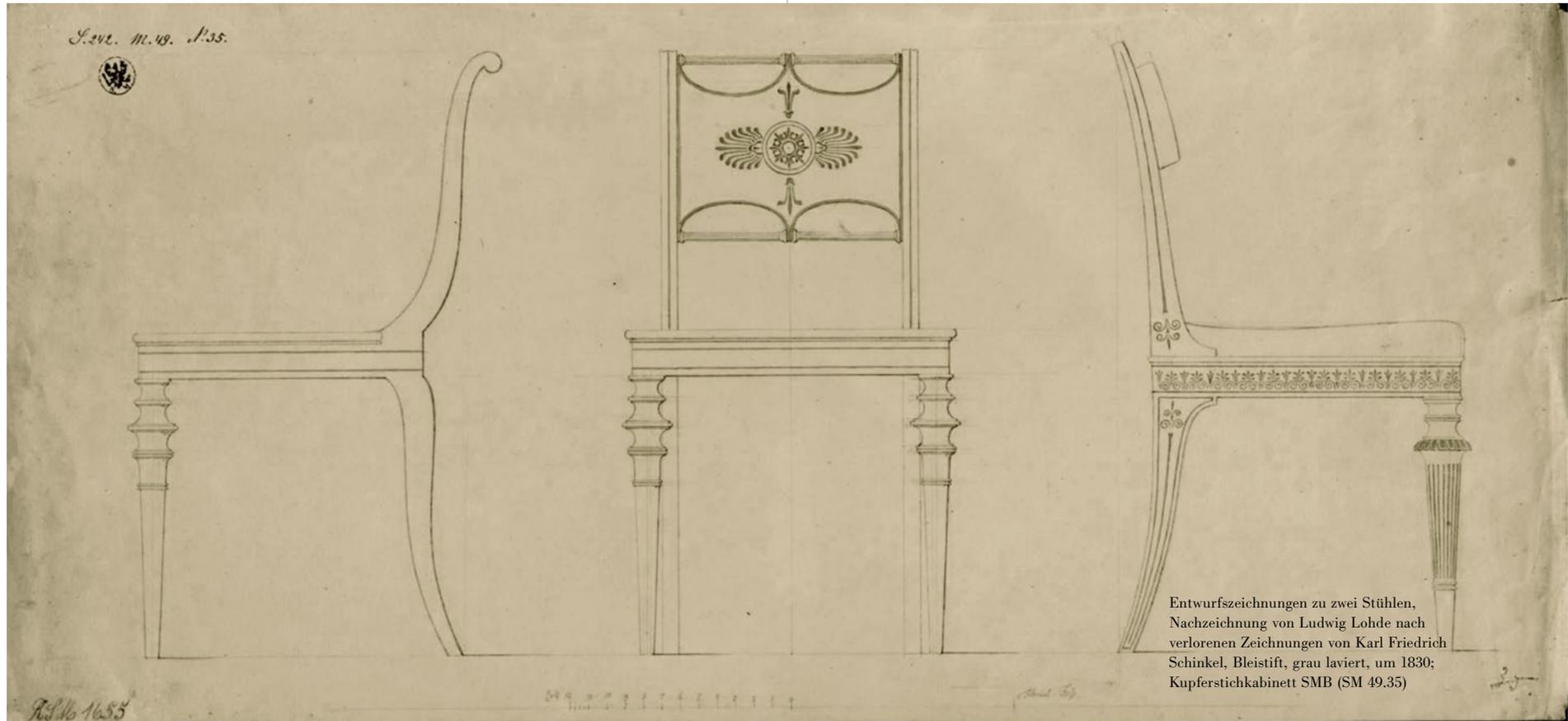
Beschreibung

Der Stuhl zeigt sich schon auf den ersten Blick als aufwendiger Tafelstuhl: ganz in Mahagoni gehalten ist er sehr effektiv mit feiner heller Einlegearbeit dekoriert, seine Vorderbeine sind mit tiefem Profil gedreht, darüber nimmt die Zarge die Rundung ansatzlos auf, die hinteren Holme sind in Bein wie Lehne kraftvoll geschwungen. Besonders das hohe Lehn Brett zieht den Blick auf sich: nach einem raffinierten Entwurf scheint hier ein textiler Behang über zwei kannelierte Stäbe gespannt zu sein. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, wie bedacht dieses Detail in Szene gesetzt ist: für das „Tuch“ ist ein streifiges Mahagonifurnier gewählt, das wie Seidenstoff changiert. Darauf ist mit großer Sorgfalt ein Dekor gesetzt, eine kreisrunde blättrige Rosette mit einem Paar von Palmetten, die wie in Gold bedruckt wirken. Ringsherum scheint das Tüchlein hell besäumt zu sein, oben und unten ist es in Zipfeln an die Stäbe gebunden mit schlanken hellen Bändern, die sich um die Stäbe wickeln.

Die Qualität der Verarbeitung des Möbels ist beeindruckend, die geschwungenen Verläufe der filigran gezeichneten Einlegearbeit sind von makelloser Präzision: wir sehen trotz der Wölbung der Flächen kreisrunde Medaillons, feinste Blattspitzen und Symmetrie. Die Stäbe sind fein gedrechselt und präzise montiert, das sphärisch geformte Lehn Brett ist aus fünf Schichten verleimt. Eine doppelte Fadeneinlage unterstreicht den geschwungenen Eckverlauf der Zarge und auch in der Sitzfläche ist die Rundung der vorderen Ecken durch einen hellen Faden nachgezeichnet. Zu der ausgereiften Ausarbeitung gehört auch, das Rohrgeflecht mit einem flachen Falz bündig in der Sitzfläche zu verankern und die Innenkante des Sitzrahmens in Mahagoni zu furnieren. Trotz der delikaten Gestaltung der Rücklehne ist der Stuhl ausgesprochen solide gebaut: er liegt schwer in der Hand, für die Zargen ist Eichenholz von großer Materialstärke gewählt, auch der Sitzrahmen ist stabiler als er durch die Profilierung seiner Kante wirkt, mächtige Pfosten waren notwendig, um daraus die mit großen Scheiben profilierten Vorderbeine zu drehen.

Der Entwurf arbeitet mit einer Zartheit, die an eine Konstruktion in Metall denken lässt. Der Stuhl erinnert an antike Vorbilder, die mit in Bronze gegossener Ausführung Modell standen: das gilt nicht nur für die kannelierten Stäbe mit dem Lehtuch, sondern auch für die gedrehten Scheibenfüße, die profilierten Holme der Rücklehne und schließlich die Gestalt, in der Lehne und Hinterbeine an die Zarge angesetzt sind: sie bilden nicht wie es in der Tradition der Holzstühle liegt einen geschwungenen Holm, sondern erscheinen als unabhängig voneinander an die Zarge angeschlossen. Das ermöglicht den fließenden Verlauf aus der Sitzfläche in die Lehne und den sicheren Stand, der sich aus dem gegenläufigen Schwung der Hinterbeine ergibt.





Der Entwurf von Karl Friedrich Schinkel

Der Entwurf zu diesem Stuhl stammt von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841), in dessen zeichnerischem Nachlass im Berliner Kupferstichkabinett sich eine Zeichnung dazu erhalten hat. Dieses große Blatt zeigt zwei Stühle: links in strenger Seiten- und Vorderansicht den hier vorgestellten, bisher unbekanntem Stuhl und rechts ebenfalls in Seitenansicht ein Stuhlmodell, das wir aus dem Palais des Prinzen Wilhelm kennen. Der Vergleich zwischen der Entwurfszeichnung und dem hier erstmals vorgestellten Stuhl zeigt, dass die Ausführung des Möbels bis ins kleinste Detail der gezeichneten Vorgabe folgt und sich keine Abweichung finden lässt.

Das Blatt gehört zu einer Reihe von Nachzeichnungen, die Ludwig Lohde nach Schinkels Entwürfen angefertigt hat. Ludwig Lohde (1806–1875) war einer der bekanntesten Schüler und Mitarbeiter Schinkels: als Architekt in dessen Baubüro tätig, war er später engagierter Zeichenlehrer am Berliner Gewerbeinstitut, er arbeitete an der königlichen Bauakademie und Ingenieurschule sowie für den Berliner Handwerkerverein und verfasste mehrerer Architektur- und Ornamentbücher.

Noch zu Lebzeiten Schinkels publizierte Ludwig Lohde für ihn einige seiner besten Entwürfe und legte als Vorarbeit für die Publikation Blätter an, die von gleicher Art waren wie das hier gezeigte Blatt.

Der Stuhlentwurf im Werk von Karl Friedrich Schinkel

Aus dem umfangreichen Werk von Karl Friedrich Schinkel ist eine Reihe von Innenausstattungen bekannt, die für den preußischen König und Mitglieder seiner Familie bestimmt waren und auf unterschiedlichste Weise dokumentiert sind. In Schinkels Nachlass der Zeichnungen gibt es Entwurfsskizzen, Entwurfszeichnungen und Werkzeichnungen, unter denen die für Sitzmöbel den weitaus größten Teil der kunstgewerblichen Arbeiten einnehmen. Von den für die prinzlichen Palais und königlichen Schlössern ausgeführten Möbeln haben sich nach den Zerstörungen des Krieges nur wenige Exemplare erhalten, häufiger sind uns die Stücke auf historischen Aufnahmen aus den 1930er Jahren überliefert – in der Regel verdanken wir ihre Dokumentation der Forschung von Johannes Sievers. Nicht selten auch lassen sie sich auf den zeitgenössischen Zimmerbildern entdecken, einem am preußischen Hof besonders gepflegten Genre. Einige Modelle schließlich wurden bereits zu Lebzeiten Schinkels Mitte der 1830er Jahre von Ludwig Lohde oder auch Christian Peter Wilhelm Beuth in den Vorbildern für Fabrikanten und Handwerker publiziert.

Die Sichtung des in diesem Überblick zusammengefassten Materials zum Schaffen Schinkels erweist den hier vorgestellten Stuhl als den reifsten Entwurf aller von dem Architekten verantworteten Stühle: abgesehen von den vergoldeten Prunksesseln und einigen wenigen gefassten Armlehnstühlen ist kein Stuhlmodell aus seiner Hand bekannt, das mit mehr Aufwand bedacht wäre.

Wenn es um die Ausführung wirklich anspruchsvoller Werke der Möbelkunst ging, arbeitete Schinkel stets mit zwei Berliner Werkstätten zusammen: so kamen sowohl Carl Wanschaff wie auch Christian Sewening und Joseph Schneevogl als Hersteller dieser außergewöhnlichen Stühle in Betracht. In den Augen von Johannes Sievers, selbst ein Nachfahre von Carl Wanschaff, war vor allem dieser Ebenist als ein Spezialist für helle Einlegearbeiten mit Schinkels Aufträgen betraut. Den Quellen nach jedoch stand ihm die Werkstatt von Christian Sewening an Aufträgen nicht nach und in jüngerer Zeit hat sich gezeigt, wie virtuos diese Werkstatt die Herstellung geschweifter und formverleimter Flächen beherrschte.





Resümee

Der Stuhl ist von außergewöhnlicher Verarbeitung, die sich besonders in der präzisen Einlegearbeit, den feinen gedrechselten Stäbe und dem schichtverleimten sphärisch geformten Lehn Brett zeigt. Nach dem raffinierten Entwurf scheint hier ein textiler Behang über zwei kannelierte Stäbe gespannt zu sein, eine Lösung, die ebenso wie die vorderen gedrehten Scheibenfüße antiken Bronzestühlen entlehnt ist. Der Entwurf zu diesem Stuhl stammt von Karl Friedrich Schinkel, in dessen zeichnerischem Nachlass sich eine Zeichnung dazu erhalten hat. Sie stammt von seinem Mitarbeiter Ludwig Lohde, der zu Lebzeiten Schinkels für diesen einige seiner besten Entwürfe publizierte und als Vorarbeit solche Blätter anlegte. Unsere Kenntnis vom Ursprung des Stuhles verdankt sich dem Hannoveraner Architekten Georg Friedrich Laves, der im Mai 1832 mit seinem berühmten Berliner Kollegen mehrere von dessen jüngsten Projekten besichtigte und auch eine Skizze dieses Stuhls anfertigte. Sein Besuch führte ihn auch in das Palais Cumberland in der Wilhelmstraße Nr. 70, das sein Landesherr, der Herzog Ernst August von Cumberland (ab 1837 König von Hannover) und dessen Frau, die Prinzessin Friederike bis 1839 bewohnten. Der bisher unbekannte Stuhl aus einem Satz von wahrscheinlich 24 Stück gehörte mit großer Wahrscheinlichkeit zur Ausstattung dieses Palais. Er ist nicht nur eines der reifsten Stuhlmodelle von Karl Friedrich Schinkel, sondern auch das mit Abstand aufwendigste Exemplar aller erhaltenen Stühle von Schinkels Hand.

*Wir danken Herrn Dr. Achim Stiegel, Kunsthistoriker in Berlin, aus dessen Dossier zu diesem Stuhlmodell wir hier in Teilen zitieren.
Die vollständige Version stellen wir gerne auf Anfrage zur Verfügung.*

Karl Friedrich Schinkel

Two Salon Chairs

Berlin 1828/30

Solid mahogany (partly turned) and veneered, inlaid veins and palmette decoration made of maple wood; frames made of oak wood; wickerwork

Workshop of Karl Wanschaff or Christian Sewening

One chair with impact marking: "XIII", fragment of an inventory label

One Chair with impact marking "XVIII"

Height 86 cm, width 45.7 cm, depth 53 cm

The two chairs are very probably coming from the Palais Cumberland at Wilhelmstrasse 70, the Berlin estate of Ernst August, Prince of Great Britain, Duke of Cumberland since 1799 and King of Hanover and were possible part of a set of twentyfour chairs.

In may 1832 the architect Georg Ludwig Friedrich Laves visited accompanied by Karl Friedrich Schinkel das Palais Cumberland and produced subsequently a sketch of the chair (Reproduced on page 5).

In 1839 Ernst August moved to Unter den Linden 4. It is almost certain that the chairs were transferred to the new Palais Unter den Linden together with the other furniture in 1839/40. When it was sold in 1849 parts of the inventory was transferred to Hanover, other parts were sold to the Prussian state together with the building.

In the early twentieth century five examples from this set of chairs found their way to the Berlin sculptor Heinrich Thiele, whose address label can be found on the three other examples, which are in private hands today.



Description

The chair is immediately recognizable as an elaborate dining chair: it is kept completely in mahogany and is very effectively decorated with delicate light-coloured marquetry. Its forelegs are turned with a deep profile. Above, the frame continues the rounding seamlessly. The rear cross-beams, forming chair legs and back rest, are vigorously curved. The high backboard in particular catches the eye: the ingenious design makes it seem as if a drapery was stretched across two fluted sticks. At closer examination, the viewer can see how thoughtfully this detail is arranged: a streaky mahogany veneer, iridescent as silk, has been chosen as the “cloth”. A decoration is meticulously put on it, a circular leafy rosette with a pair of palmettes that appear to be imprinted in gold. The tissue appears to be hemmed in a light colour all around; its corners are attached above and below to the sticks with thin light-coloured ribbons/strips wrapped around the sticks.

The elaborate manufacturing and high quality of this piece of furniture is impressive; the curved delicately designed inlay work is of immaculate precision: we see, despite vaulted areas, circular medallions, most refined leaf tips and symmetry. The sticks are skilfully turned and precisely assembled, five layers are glued together to form the spherically shaped backboard. A twofold thread inlay emphasises the frame’s curved edges, a light-coloured thread traces the seating area’s rounded front edges. Other features of the chair’s sophisticated composition are that the wickerwork is succinctly anchored in the seating area with a flat rebate and that the seat frame’s inner edge is veneered in mahogany. Despite the back rest’s delicateness the chair is particularly stable: it has a heavy feel to it and the frame consists of oak wood of particular strength. The seat frame is more stable than might be expected from its profiled

Design by Karl Friedrich Schinkel

The chair was designed by Karl Friedrich Schinkel (1781-1841). His estate of drawings, held in Museums of Prints and Drawings (Kupferstichkabinett) in Berlin, includes a drawing of the chair. The large sheet shows two chairs: on the left strict side and front views of the previously unknown chair presented here, on the right a chair in side view that we know from the Palais of Prince Wilhelm. By comparing the drawing with the chair presented here we see that the piece of furniture is faithful even to the drawing’s smallest details and never differs.

The sheet is part of a series of reproductions that Ludwig Lohde produced according to Schinkel’s designs. Ludwig Lohde (1806-1875) was one of Schinkel’s well-known students and employees. He first worked as an architect in his building-site office. Then, he became a dedicated drawing teacher at the Commercial Institute (Gewerbeinstitut) in Berlin. He worked at the Royal Building Academy and School of Engineering, at the Craftsmen Association (Handwerkerverein) of Berlin and authored several books on architecture and ornaments.

In Schinkel’s lifetime, Ludwig Lohde published some of his best designs for him and used for preparatory work sheets of the same type as the sheet shown here.

Chair Design in Karl Friedrich Schinkel’s Work

Karl Friedrich Schinkel’s extensive work includes several interior designs for the Prussian King and members of his family that have been documented in various ways. Schinkel’s estate of drawings includes preparatory sketches, preparatory drawings and working drawings. Most of his arts and crafts objects are seating furniture. Only few pieces of furniture that had been produced for the princely and royal palaces were still intact after the destruction of the war. In more cases, we know of pieces through historic photographs from the 1930s whose documentation we owe to research by Johannes Sievers. Once in a while, pieces can be discovered on contemporary room pictures, a genre of particular importance at the Prussian Court. Finally, some models were already published in the middle of the 1830s, in Schinkel’s lifetime, by Ludwig Lohde or Christian Peter Wilhelm Beuth in *Examples for Craftsmen and Manufacturers*.

This overview of Schinkel’s work reveals that the chair presented here is the most mature of all chair design by the architects: except for the gilded armchairs and a few other armchairs no other known chair model by Schinkel are as sumptuous.

Résumé

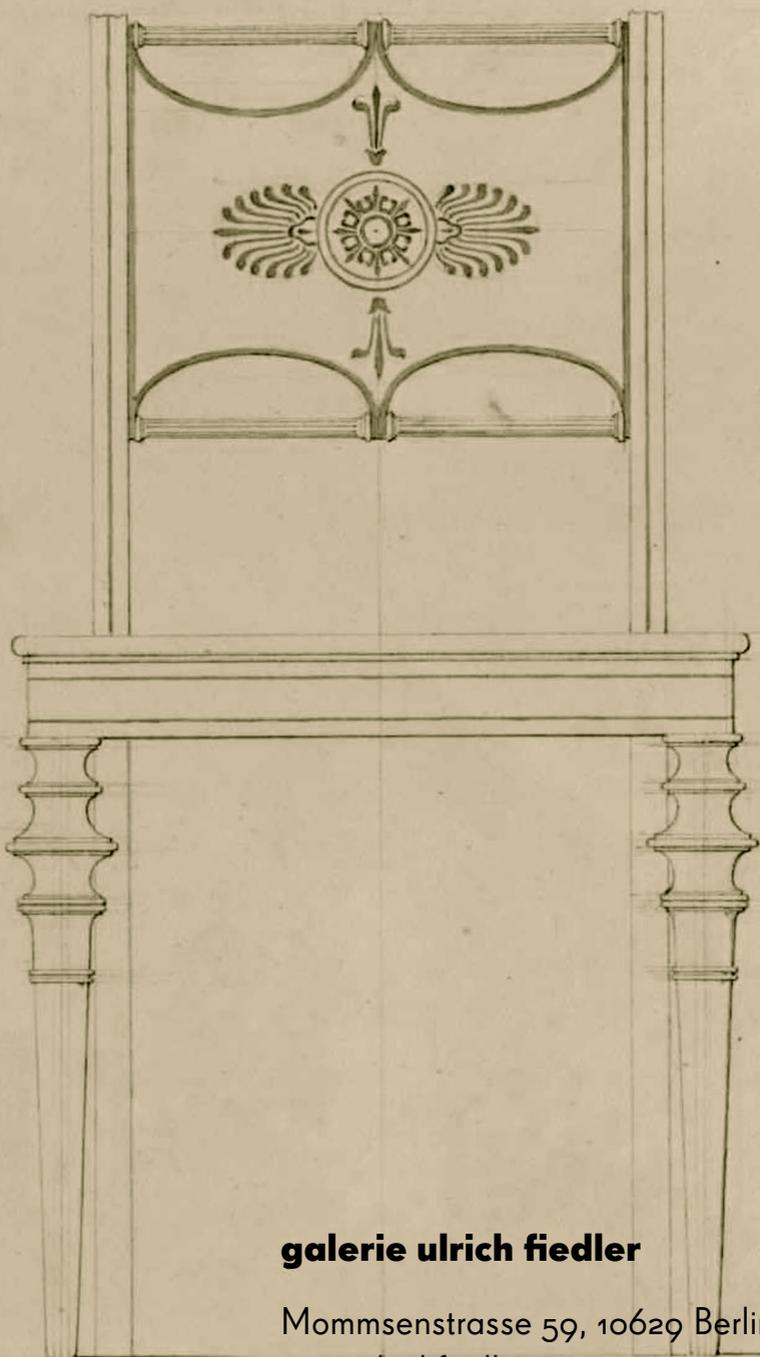
The refined processing of this piece of furniture is extraordinary, especially its precise marquetry, its finely turned sticks, and its layer-glued spherically shaped backboard.

The ingenious design makes it seem as if a drapery was stretched across two fluted sticks, a solution that is, as are the front turned plate feet, borrowed from antique bronze statues. The chair was designed by Karl Friedrich Schinkel. His estate of drawings, held in the Museums of Prints and Drawings (Kupferstichkabinett) in Berlin, included a drawing of the chair. It was produced by his employee Ludwig Lohde. In Schinkel's lifetime, Ludwig Lohde published some of his best designs for him and used sheets of the same type as the sheet shown here for preparatory work.

We owe everything we know about this chair's origin to architect Georg Ludwig Friedrich Laves (1788–1864) from Hanover, who spent a few days in Berlin in May 1832. He visited with his famous colleague several of Schinkel's most recent projects and produced a sketch of this chair. He also visited the Cumberland Palais in Wilhelmstraße Number 70 where his ruler, Duke Ernst August of Cumberland (King of Hanover since 1837) and his wife, Princess Friederike, resided until 1839. This chair has previously been unknown and was part of a series of at least four pieces. It was most likely part of this Palais' furnishing. It is not only one of Karl Friedrich Schinkel's most mature, but also the most elaborate of his preserved chairs.

*We like to thank Dr. Achim Stiegel, art historian in Berlin for the permission to quote from his dossier about this chair model.
The complete version is available on request.*





galerie ulrich fiedler

Mommsenstrasse 59, 10629 Berlin

www.ulrichfiedler.com

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12